

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 37

Artikel: Keine Lohnerhöhung, aber trotzdem mehr Geld : hauptsache, die Kohlen stimmen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Lohnerhöhung, aber trotzdem mehr Geld:

Hauptsache, die Kohlen stimmen

Aus tiefstem Respekt vor dem Willen des Souveräns, der vor Jahresfrist von einer Erhöhung des Parlamentariersolds gar nichts wissen wollte, will das Büro des Nationalrats keinen Antrag auf Anhebung der Taggelder stellen. Nein, das liegt

momentan schon allein deshalb nicht drin, weil sonst die lieben Steuerzahler den Eindruck gewinnen könnten, bei den Bundesfinanzen sei alles nur halb so dramatisch.

Aber ein klein bisschen mehr sollte trotzdem drinliegen, die

Bevölkerung erhält ja mit den in Bern produzierten neuen Gesetzen auch einen sehr realen Gegenwert. Also wurden die Ratsältesten anderswo fündig: Anstelle der einzelnen Mitglieder sollen die Fraktionen besser entschädigt werden. Weil aber diese Verbesserung nicht einmal eine Million kostet und man in Bern gerne mit runden Summen rechnet, hat CVP-Nationalrat

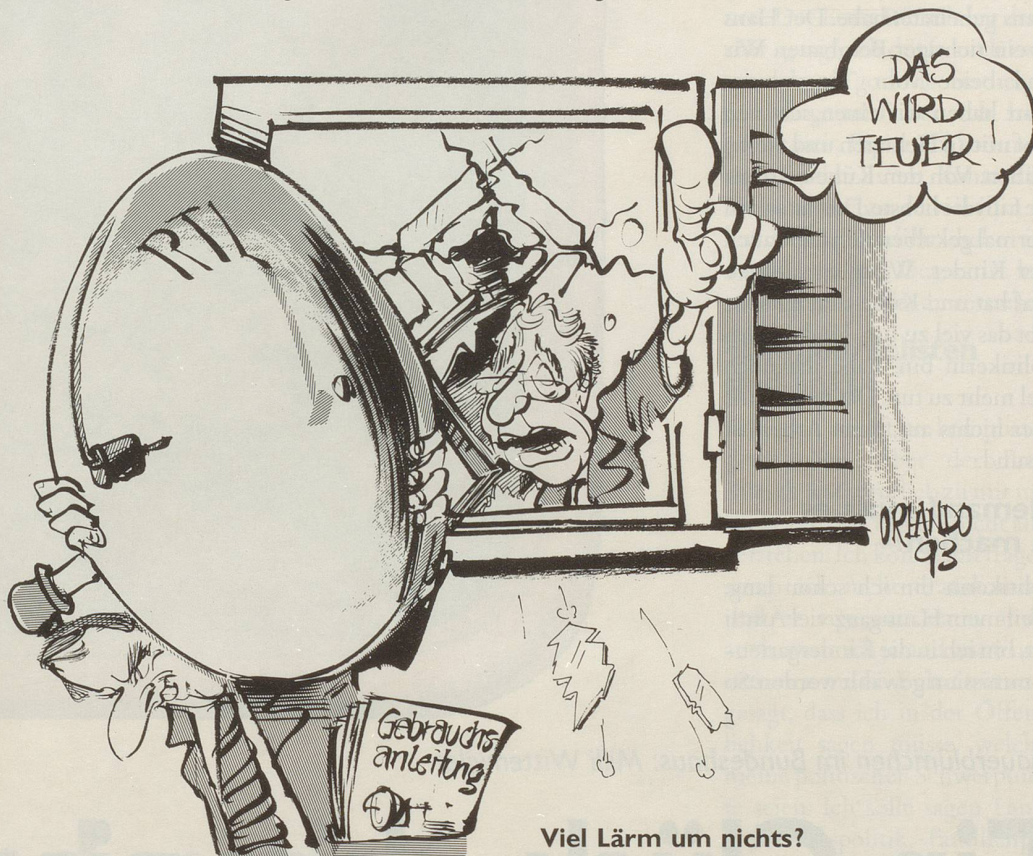
Dumeni Columberg flugs eine weitere Idee in die Diskussion gebracht. Parlamentarier, die als Europaratsdelegierte die Farben der Schweiz vertreten, seien in besonderem Masse gefordert – ist der Bündner aus eigener Erfahrung überzeugt –, so dass zumindest für sie die Taggelder heraufgesetzt werden sollten. Ausserdem wäre es, weil bei Sitzungen auf dem europäischen Parkett oft schon am Vortag angereist werden müsse, nicht mehr als recht und billig, den Euro-Parlamentariern auch die Hin- und die Rückreise als volle Arbeitstage anzurechnen. Dies alles nach dem Motto: Hauptsache, die (eigenen) Kohlen stimmen, fürs Sparen bietet sich anderswo noch ausreichend Gelegenheit.

Milch ist 10 Rappen billiger:

Des einen Freud'...

Keine Bange, wir alle haben nichts verpasst beziehungsweise überhört. Tatsächlich waren am 1. September, als der Milchpreis auf bundesrätliches Geheiss um 10 Rappen stürzte, ausschliesslich jublierende Stimmen zu hören. «Milchgrundpreisrunde ein Erfolg!» vermeldete – inklusive Ausrufzeichen – die Eidgenössische Preiskontrollstelle und bezog sich dabei auf die Tatsache, dass Milchprodukte auch in den Läden billiger geworden sind und somit auch der Konsument von dieser Massnahme profitiert – worüber dieser bestimmt nicht traurig ist.

Aber auch einem bauerlichen Komitee pro Mehrwertsteuer kam der Abschalp «hochwillkommen», weil die Landwirte offenbar nur dann, wenn es so richtig weh tut, die Gefährlichkeit leerer Staatskassen richtig einzuschätzen wissen. Nun ist es allerdings nicht so, dass der Nährstand das Jammern total verlernt hat: Er tat dies allerdings bereits letzten Frühling, als der Bundesrat die Milchpreissenkung verfügte, und konzentriert sein Protestpotential derzeit auf das GATT.



Viel Lärm um nichts?

Nachahmenswerte Selbsthilfeaktion der SBB:

Wink mit der Kelle

Mit Jammern allein ist auf keinen grünen Zweig zu kommen, man muss sich bei finanziellen Engpässen auch selbst zu helfen wissen. Diese Einsicht hat jetzt auch in den SBB-Chefetagen um sich gegriffen.

Dem leider viel zu wenig beachteten Eisenbahn-Amtsblatt ist zu entnehmen, dass das Unternehmen einen Ausleihdienst mit Nostalgie-Bähnler-Requisiten führt, und dies zu Preisen, die nur jene unbedarften Laien als horrend einstufen werden, die a) von der Schienenromantik

rein gar nichts verstehen und b) von der finanziellen Misere des Unternehmens keine Ahnung haben. So können, gegen Vorauszahlung von 20 Franken pro Stück, Eisenbahner-Uniformen – «für Theater, Schaufenster usw., wie als Anregung gleich noch mit auf den Weg gegeben wird – gemietet werden. Und wie wäre es mit Abfertigungskellen «zum Spalierstehen» beispielsweise bei Hochzeiten? Kostenpunkt: 30 Franken.

Mit dieser Offensive sollte es doch gelingen, Geld zur Sanie-

rung des Unternehmens zusammenzubringen. In der Person unseres Finanzministers hat die Idee im übrigen bereits den ersten Nachahmer gefunden. Dem Vernehmen nach prüft Stich, unter welchen Bedingungen beispielsweise die Gesetzesammlung (zur Dekoration bei wichtigen Einladungen), Armeekanonen (zur Bereicherung von Garten-Parties) und Teile der Goldreserven (ganz allgemein zum Eindruck-Schieben) ausgeliehen werden sollen. Ein neu zu schaffendes Bundesamt für das Ausleihwesen (BALW) wäre für die problemlose Abwicklung dieser Geschäfte zuständig.